

Stolpersteine in Reinickendorf

In der Zeit des Nationalsozialismus zwischen 1933 und 1945 wurden in Deutschland viele Menschen rassistisch, politisch oder aus anderen Gründen verfolgt, ermordet oder in den Freitod getrieben. Millionen wurden in Deutschland und Europa in Konzentrationslager deportiert und dort umgebracht.

Mit der „Aktion Stolpersteine“ des Künstlers Gunter Demnig wird seit 1992 durch kleine, in den Bürgersteig eingelassene Gedenksteine an ihrer letzten bekannten Wohnadresse an diese Menschen erinnert. Auf der Oberseite der Steine wird eine Messingplatte verankert, in die Name, Geburtsjahr, Tag der Deportation, Sterbetag und Sterbeort – soweit bekannt – eingestanzt werden. Vor der Steinsetzung wird der Lebenslauf des Opfers erforscht und von uns veröffentlicht.

Die ersten Stolpersteine in Reinickendorf wurden von einem Arbeitskreis zur Erinnerung an die Opfer der NS-Psychiatrie verlegt. Zum Gedenken an die anderen Opfergruppen konstituierte sich ein weiterer Arbeitskreis. Die Steine sollen die Opfer namhaft machen und darauf hinweisen, dass es Menschen aus unserer Nachbarschaft waren, die dem Nationalsozialismus zum Opfer fielen.

AG Stolpersteine Reinickendorf für die Opfer der Verfolgung aus rassistischen, politischen oder anderen Gründen in der Zeit des Nationalsozialismus

Eine Zusammenarbeit zwischen dem „Förderkreis für Bildung, Kultur und internationale Beziehungen Reinickendorf e.V.“, dem Heimatmuseum und interessierten Bürgern

Kontakt:
Heimatmuseum Reinickendorf
Alt-Hermsdorf 35
13467 Berlin
Cornelia Gerner, Tel.: 4000 92 70
info@heimatmuseum-reinickendorf.de

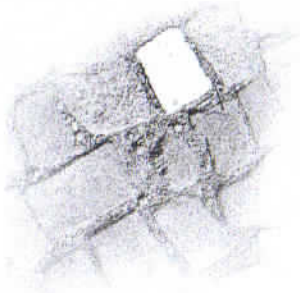
Förderkreis
Peter Rode, Tel.: 406 20 93

Bankverbindung:
Förderkreis für Bildung, Kultur und internationale Beziehungen Reinickendorf e.V.
Berliner Volksbank
BLZ: 100 900 00
Konto-Nr.: 5194593009



S
T
O
L
P
E
R
S
T
E
I
N
E

Berlin – Reinickendorf
Seidelstr. 23
Kolonie „Am Waldessaum“



Lebensweg von Hans Coppi

Hans Coppi wird am 25. Januar 1916 in Berlin geboren. In einer Arbeiterfamilie im Wedding aufgewachsen – seine Eltern sind Kommunisten – besucht Hans Coppi von 1929 bis 1932 die Schulfarm auf der Insel Scharfenberg im Tegeler See. 1931/32 schließt er sich den „Roten Pfadfindern“ und dem Kommunistischen Jugendverband (KJVD) in Tegel an. Im Februar 1933 zieht die Familie Coppi auf die neu gegründete Kolonie „Am Waldessaum“ in Borsigwalde.

Wegen illegalen Verteilens von Flugblättern gesucht, wird Hans Coppi Anfang Februar 1934 festgenommen, kurze Zeit in das KZ Oranienburg verschleppt und zu einem Jahr Jugendgefängnis verurteilt. Nach seiner Entlassung aus der JVA Plötzensee schließt er sich wieder dem Scharfenberger Freundes- und Widerstandskreis an.

Ab November 1938 arbeitet er als Dreher in einer kleinen Maschinenbaufabrik und beginnt auf einer Abendschule eine Ausbildung als Techniker. Coppi hat Kontakte zu früheren

Freunden aus dem KJVD und schließt sich 1939 der Widerstandsgruppe um den Dramaturgen Wilhelm Schürmann-Horstern an. Über Heinrich Scheel, seinen Scharfenberger Schulfreund, lernt Coppi im Jahre 1940 den Leutnant der Luftwaffe, Harro Schulze-Boysen, kennen, der ihn im Juni 1941 gewinnt, eine Funkverbindung in die Sowjetunion herzustellen. Diese kommt wegen fehlender Vorkenntnisse und technischer Probleme jedoch nicht zustande. Coppi beteiligt sich an Flugblatt- und Zettelklebeaktionen und kümmert sich im August 1942 um den aus Moskau eingetroffenen Fallschirmagenten Albert Hößler.

Im Juni 1941 heiratet er Hilde Rake, mit der er seit 1940 eng befreundet ist und die seine Widerstandsaktivitäten unterstützt.

Nach seiner Einberufung zur Wehrmacht wird Hans Coppi am 12. September 1942 in Schrimm bei Posen festgenommen, in der Gestapozentrale Prinz-Albrecht-Straße verhört und gefoltert. In einem Brief aus dem Hausgefängnis der Gestapozentrale schreibt er seiner Frau im November 1942: „...Jede Kleinigkeit wurde uns zum großen Erlebnis, sobald wir sie zusammen unternahmen. Mir ist es wie ein Symbol, dass Du gerade an jenem Maitage wie der leibhaftige Frühling in unser Häuschen kamst. Weißt du noch, wie schwer Dir Dein ‚Ja‘ für unsere gemeinsame Zukunft wurde? Es war für uns beide der Beginn eines neuen Lebens.“

Nachdem Hans Coppi am 9. Dezember 1942 seinen Sohn sehen kann, wird er am 19. Dezember 1942 vom Reichskriegsgericht zum Tode verurteilt und drei Tage später in der Hinrichtungsstätte Berlin-Plötzensee ermordet. Nach 1945 wird die im Krieg zerstörte Laube, in der Hans und Hilde Coppi seit Mai 1941 wohnten, wieder aufgebaut. Seitdem erinnert eine Gedenktafel an die mutigen Gegner des Naziregimes.

Hans Coppi, Juli 2011